



**Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen
Formen**

Hauser, Alois

Wien, 1884

Die Gotik im 13. Jahrhndert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88963](#)

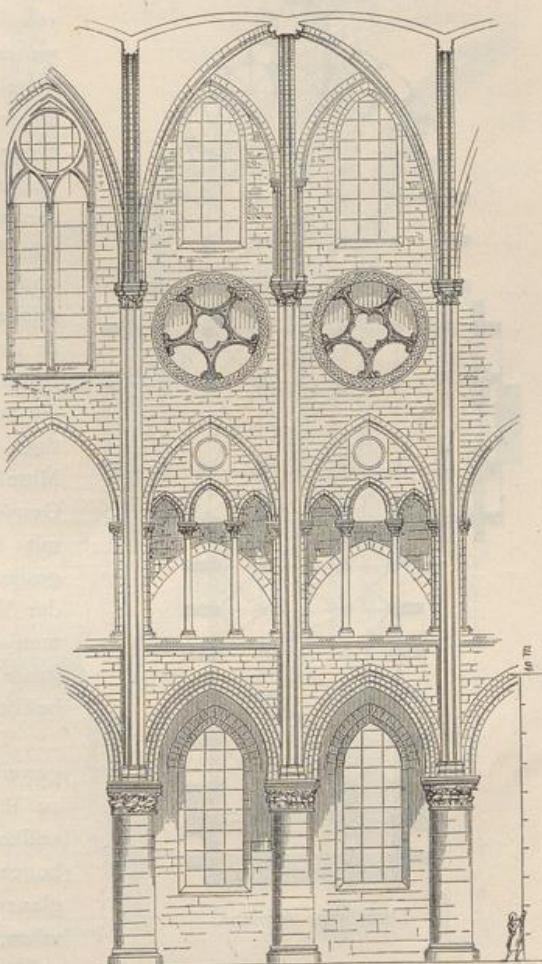
Andere Bauten dieser Frühzeit sind die Kirchen Notre-Dame zu Châlons (1183 geweiht), S. Remy zu Rheims, die Kathedralen zu Senlis (1191 geweiht), Laon, Soissons u. s. w.

Bei allen diesen Kirchen macht sich eine gewisse Derbheit und Schwere in den Massen des Baues geltend, ein Vorherrschen von Horizontalgliederung namentlich an den Fassaden, zugleich aber auch eine lebendige ornamentale Durchbildung unter Verwerthung einheimischer Pflanzenformen.

Mit dem Anfange des dreizehnten Jahrhunderts gelangt die Gotik in Frankreich zur höchsten Vollendung. In der Anlage, wie im Aufbau der Kirchen werden die romanischen Elemente vollständig aufgegeben. Die Gewölbe des Mittelschiffes werden nun auf rechteckiger Grundfläche und jedes derselben in Bezug zu nur einem Seitenschiffgewölbe errichtet. An die Stelle der Gallerieöffnungen tritt mit dem Wegfall der Emporen das Triphorium, der Chor wird polygonal abgeschlossen und mit Umgang und Capellenkranz versehen. Die Pfeiler erhalten cylindrische Grundform und sind ringsum zur Aufnahme von Gewölberippen und Gurten

mit Halbsäulen oder Diensten versehen, welche von der Basis bis zum Gewölbeansatze reichen, die Fenster erhalten durch eingesetztes Stab- und Masswerk eine reiche Theilung und werden möglichst weit geöffnet. Im Grund- und Aufbau tritt nun jene volle Harmonie und Geschlossenheit ein, welche die vollendeten Werke des gothischen Styles charakterisiert und die-

Fig. 65.

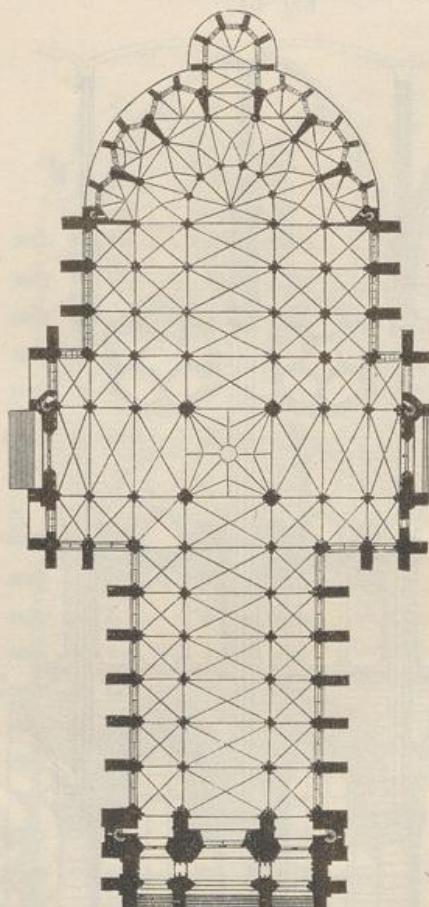


Joch von Notre-Dame zu Paris.

selben wie aus einem Gusse, aus einem Gedanken erwachsen erscheinen lässt.

Das Meisterwerk der französischen Gotik ist die Kathedrale von Amiens. Die Kirche wurde 1220 begonnen und von Robert von Luzarches, Thomas von Cormont und dessen Sohn Renault von Cormont erbaut.

Fig. 66.



Dom von Amiens.

Bourges u. A. zählen mit der von Amiens zu den grossartigsten den Styl charakterisirenden Bauten des 13. Jahrhunderts in Frankreich.

Ausser diesen drei- und fünfschiffigen Kathedralen, welche durchweg basilikale Anlage und Gliederung zeigen und das gotische Bausystem in der reichsten Entfaltung zum Ausdrucke bringen, sind aber auch eine Anzahl kleinerer Monamente vorhanden, mehrere Capellen, in denen das gleiche System, nach Massgabe der räumlichen Ausdehnung des Baues zwar vereinfacht, aber in

Lang- und Querbau sind dreischiffig angelegt, Fig. 66, der Chor zeigt dagegen eine fünfschiffige Anlage mit Umgang und Capellenkranz von sieben Capellen, von welchen die mittlere weiter hinausgebaut ist, als die übrigen. Die Capellen sind durch Seitenwände von einander getrennt und nur gegen die Mitte des Polygons, also in radialer Richtung geöffnet. Ueber den Scheidbögen erhebt sich nun correspondirend mit der Lage der Seitenschiffdächer das Triphorium und darüber sind die Fenster angebracht, welche von reichem Stab- und Masswerk getheilt, bis zu den Schildbögen der Gewölbe reichen. Im Aeußeren spannen sich von den über die Seitenschiffwände hinaufgeföhrten mächtigen Strebepfeilern Strebebögen nach den Mittelschiffwänden und dahinter liegenden Gewölbeansätzen. Fig. 67. Die Fenster sind mit Giebeln gekrönt, welche das Dachgesims durchschneiden. Nur die Thürme der Westfaçade sind von nicht völlig harmonischer Anlage und scheinen, wie die ganze Façade, nicht auf Grund eines einheitlichen Planes entstanden zu sein.

Die Kathedralen von Chartres (1260 geweiht) mit neun Thürmen, Notre-Dame zu Rheims (1212 gegründet), durch die vollkommenen Durchbildung des Strebepfleger- und Strebebogen-Systems ausgezeichnet und mit einer glanzvollen, reich gegliederten Façade versehen, S. Pierre zu Beauvais (1225 bis 1288), S. Pierre et S. Paul zu Troyes,